



MÄNNER
CHOR
ST. JOHANN
BASEL

VEREINS
INFORMATIONEN
BLATT
4/2021

**Aktuell: www.mcsjohannbasel.com
beachten!**

- Editorial
- Termine
- Zum Jahresende
- Für Euch gelesen
- Verschiedenes

Wir bauen heute - Sie wohnen morgen



Montanaro + Kriesi Architekten GmbH - Schmiedengasse 18 - 4104 Oberwil - Tel. 061 401 66 66
www.mk-architekten.ch



Für die Blumen...

Hauert
Dünger

Editorial



Der Männerchor St. Johann Basel besteht nächstes Jahr seit 160 Jahren. In dieser langen Zeit gab es nicht nur schöne und gute Zeiten. Wir denken da vor allem an die beiden Weltkriege, die Spanische Grippe sowie weitere Epidemien und Pandemien.

Die Corona-Pandemie hat bis jetzt schon eine sehr hohe Zahl von Opfern gefordert und noch immer gibt es viele Skeptiker, die nicht an die Gefährlichkeit des Corona-Virus glauben. Sie gehen auf die Strasse und protestieren (ohne Schutzmassnahmen) gegen die von den Regierungen beschlossenen Covid-19 Regeln. Die Missachtungen der Schutzmassnahmen zeigen auf, dass es uns, aber speziell vielen Menschen unter 40 Jahren, im Leben scheinbar zu gut geht und es ihnen an nichts fehlt. Da ist es schwierig, sich plötzlich an Einschränkungen im Alltag zu gewöhnen.

Für die älteren Menschen wird dadurch die Situation in der Coronazeit gefährlicher. Vielleicht braucht es einfach wieder mal einen Wink von oben, damit wir die wichtigen Sachen im Leben wieder wahrnehmen und schätzen lernen.

Die Aktivitäten im Männerchor St. Johann beschränkten sich im 4. Quartal nebst den Proben auf das Vorstandssessen, zu welchem Georges Petignat die Vorstandsmitglieder auf das schwimmende Restaurant der Basler Personenschiffahrt AG einlud. Eine Totengedenkfeier für die verstorbenen Pensionierten der VPOD Region Basel auf dem Friedhof Hörnli am 21. November begleitete der Chor gesanglich.

Möglich war dies auch dank der Mitwirkung von vier Gastsängern! Ich wünsche Ihnen allen für die noch bevorstehende schwierige Zeit, dass sie gesund bleiben und besinnliche Weihnachten erleben dürfen. Ich hoffe auf die Erfüllung meines wichtigsten Wunsches: dass wir uns bald wieder zu einem unserer Anlässe ohne Masken und Abstand begrüßen können und gefahrlos zusammen sein dürfen.

Euer VIB-Redaktor *Georg Heuss*

**Wir danken
unseren Inserenten
für Ihre
Unterstützung.**

*Ohne Sie könnte
das VIB in dieser
Form nicht
herausgegeben
werden.*

*Als Dank und
Gegenleistung
berücksichtigen wir
die Geschäfte
unserer Inserenten.*

Stützkorsett
Leibstützbinden
Gummistrümpfe
Bruchbandagen
Fuss-Stützen
Arm- und Bein-
Orthesen/Prothesen

Beratung und
Versorgung für
Colostomie
Ileostomie und
Urosomie

HUESKES
ORTHOPÄDIE



St. Johannis-Vorstadt 31
CH-4056 Basel

Telefon +41 61 322 77 70
www.hueskes.ch



Zum Jahresende 2021

Liebe Leserinnen und Leser

Liebe aktive und passive Vereinsmitglieder des Männerchors St. Johann



Bereit zum zweiten Mal in Folge beherrscht am Jahresende die Corona-Pandemie den Lebensrhythmus nicht nur in unserem lokalen Lebensraum, sondern immer noch auf der ganzen Welt. Einen Lichtblick für die nähere Zukunft haben uns einzig wirksame Impfstoff und ein fundierteres Wissen über die pandemieverursachenden Viren gebracht. Die Impfung vermindert die Anzahl schwerster Verläufe der Infektionskrankheit und hohe Sterberaten.

Die in der Geschichte des Männerchors St. Johann erste schriftlich durchgeführte Jahresversammlung im Juni 2021 war die Folge der pandemiebedingten Einschränkungen auf das Vereinsleben.

Tiefe Fallzahlen, Impfung und Weiterführung der besonderen Hygienemassnahmen erlaubten es den Behörden, dass ab Juni 2021 die Chöre wieder singen und proben durften.

Ganz fest und zuversichtlich hoffe ich, dass im kommenden Neuen Jahr 2022 in unserem Vereinsleben wieder eine echte Planungssicherheit einkehren wird. Es sind einige Anlässe in Vorbereitung, die wir hoffentlich nicht erneut verschieben oder absagen müssen. Den folgenden Satz gebe ich mit geänderter Jahreszahl wieder, wie ich ihn schon Ende 2020 in meinen Gedanken zum Jahreswechsel

formulierte und der leider immer noch seine Berechtigung hat:

«Wie lange sich diese Situation ins Jahr 2022 und allenfalls noch weiter hinzieht, ist nicht absehbar.»

Zum Vormerken in der Agenda: die 160. Jahresversammlung des MCSJ wird am 23. Februar 2022 durchgeführt. Ich hoffe, dass die Versammlung wieder in gewohntem Rahmen im schönen Saal des Restaurants zur Mägd durchgeführt werden kann.

Allen Leserinnen und Lesern, den Inserenten des VIB und allen aktiven und passiven Vereinsmitgliedern und ihren Angehörigen wünsche ich fröhliche und vor allem gesunde Festtage sowie Zuversicht im Neuen Jahre 2022.

Bleibt gesund ...

Walter Kaiser, Präsident MCSJ Basel



DILL OPTIK
Binningerstrasse 5 • Allschwil
061 481 74 64 • dilloptik.ch

Ihr Fachgeschäft für Uhren und Schmuck
beim Burgfelderplatz
Eigenes Uhrmacher- und Goldschmiedeatelier

seit 1957
Louis Frey
St. Johannisring 134 4056 Basel
061 322 77 11 www.freyuhrenbasel.ch

Unplugged.

Musik geht auch ohne Strom.
Für alles andere gibt's den Unternährer.

www.unternaehrer-ag.ch

Unternährer
Unser Elektroprofi

BAMMERLIN+SCHAUFELBERGER AG

S Innere Schreinerarbeiten
Fenster + Bauschreinerei
Schall-Wärme-Isolationen
Möbelrestaurierungen

B **RIEHEN, Davidsgässchen 6**
☎ 641 22 80



ZUR MÄGD

Restaurant «zur Mägd»
St. Johannis-Vorstadt 29 | Basel
www.zurmaegd.ch
Reservationen: 061 281 50 10

Terminkalender

Es besteht leider noch keine Planungssicherheit für zukünftige Veranstaltungen!

Mittwoch	23.02.2022	160. Jahresversammlung im Restaurant zur Mägd
Samstag bis Montag	14.05.2022 16.05.2022	Sängerreise
Samstag	24.09.2022	Exklusivkonzert für die Vereinsmitglieder, Inserenten und Sponsoren

Ob die Jahresversammlung im üblichen Rahmen stattfinden kann, hängt von der Entwicklung der CORONA-Pandemie ab.

Der aktuellste Stand der Termine bevorstehender Anlässe kann auf unserer Homepage www.mcsjohannbasel.com nachgelesen werden.

Impressum

Offizielles Organ des Männerchors St. Johann
4000 Basel, www.mcsjohannbasel.com
Das VIB erscheint viermal jährlich, 44. Jahrgang
Präsident:
Walter Kaiser, Im Kugelfang 27, 4102 Binningen
Telefon: 061 421 11 96, E-Mail: wjkaiser@bluewin.ch
Dirigent:
Ule Troxler, St. Johannis-Vorstadt 58, 4056 Basel
Telefon: 076 581 75 40, E-Mail: uletroxtler@hispeed.ch
Probelokal:
Restaurant zur Mägd, St. Johannis-Vorstadt 29, 4056 Basel
Proben: jeden Mittwoch um 19.00 Uhr.

Vereinskeller:
Unser Vereinskeller im Restaurant zur Mägd ist seit 7.7.21 wieder geöffnet.
VIB-Redaktion und Inserate:
Georg Heuss, Stockackerstrasse 22, 4153 Reinach
Telefon 079 607 03 44
E-Mail: gwh49@bluewin.ch
Druck über:
IL-Verlag Basel, Hauensteinstrasse 118, 4059 Basel
E-Mail: info@infoluecke-verlag.com
www.infoluecke-verlag.com

Aus Liebe zu Basel.

Basel ist unsere Heimat. Das ist für uns Privileg und Verpflichtung zugleich. Darum engagieren wir uns täglich für eine lebenswerte und attraktive Region. Für Sie und für künftige Generationen. Von Basel. Für Basel.

www.bkb.ch



**Basler
Kantonalbank**

Weihnachtsfeier des Neutralen Quartiersvereins Kannenfeld NQV – ab 2021 ohne Männerchor St. Johann

Seit Jahrzehnten waren die Sänger des MCSJ willkommene Teilnehmer an der festlichen und besinnlichen öffentlichen Feier im Kannenfeldpark. Fackeln wiesen den Weg zum zentralen Platz, wo als Weihnachtswahrzeichen ein riesiger, mit Lichtern behangener echter Tannenbaum die Bewunderung aller auf sich zog. Ein Rednerpult stand für besinnliche Gedankenverkündung durch weltliche und geistliche Redner bereit. Die Stadtmusik Basel und unser Chor begleiteten die Feier mit gemeinsamen aber auch einzelnen Darbietungen. Gemeinsame Weihnachtsgesänge mit den Besuchern beendeten die Feier, welche bei Gross und Klein Vorfreude auf die Weihnachtsfestivitäten im Familienkreis aufkommen liess. Natürlich durfte das Anstossen mit Glühwein vor dem Nachhause gehen nicht fehlen. Der Chor und die Musikanten der Stadtmusik Basel wurden im Igel-saal zum Dank zu einem reichhaltigen Apéro geladen.

Leider musste die Feier, wie so vieles im Coronajahr 2020 abgesagt werden. Der Vorstand des NQV benutzte diesen Umstand und machte sich offenbar Gedanken über ein neues Konzept der Weihnachtsfeier im Kannenfeldpark. Der NQV plant in Zukunft eine Feier ohne Beteiligung des MCSJ. Die jahrzehntelange Mitwirkung an der Weihnachtsfeier im Kannenfeldpark bedeutete für uns Sänger den festlichen Abschluss des Kalenderjahres. Wir werden unsere Mitwirkung am Anlass sehr vermissen.

Tempora mutantur!

Walter Kaiser, Präsident MCSJ Basel



INFORMATIONSLÜCKE-VERLAG

Wir lieben gute Bücher
Deshalb machen wir sie

www.il-verlag.com

Das Stimmenwunder.

SWISS  MADE



Extra wohltuend.
Pflanzliches Glycerin
legt einen feinen
Schutzfilm um die
Stimmbänder.

Mit der Original-Rezeptur von 1850 werden nur ausgesuchte Rohstoffe wie **pflanzliches Glycerin**, **natürlicher Fruchtsaft** und die **Rotalge Agar-Agar** aufwändig und schonend verarbeitet. Nach drei Monaten Reifezeit haben die Pastillen ihren intensiven Geschmack, ihre geschmeidige Konsistenz und ihre wohltuende Wirkung voll entfaltet. **Grether's Pastilles** gibt es in vier fruchtig-feinen Sorten.

Was lange reift, das tut auch gut. Seit 1850.

Grether's Pastilles

Für Euch gelesen

Was ich schon immer sagen wollte: In der Beilage der BAZ «Das Magazin» vom März 2018 las ich ein Interview von Peter Révai mit dem Komponisten Heinz Holliger. Ich fragte mich oft was diese Künstler für Empfindungen beim Komponieren haben.

HEINZ HOLLIGER

der bedeutendste Komponist
der Schweiz



Hier ein Auszug:

Gespräche über Kunst, das Komponieren und die Oper schlossen sich an mehrstündige Orchesterproben an. Der bald Achtzigjährige glühte so vor Energie, dass die Vermutung naheliegt, Gesundheit und Langlebigkeit seien dem Musizieren geschuldet. Nach den Interviews machte der geübte Wanderer sich in Windjacke und mit Rucksack schnellen Schritts von dannen.

Schon mit Anfang zwanzig hatten Sie als Oboist einen grossen Namen. Wie sind Sie zu dem Instrument gekommen?

Das erzähle ich besonders gern, gerade so kurz vor der No-Billag-Abstimmung: Sehr wichtig in meiner Kindheit war der Radiosender Beromünster. In der Enge der Nachkriegszeit verschaffte er Überblick über vieles, zu dem ich keinen direkten Zugang hatte.

So hörte ich über den Äther nicht nur erstmals den Klang einer Oboe. Das Radio bot mir auch erste Hörerlebnisse moderner Werke von Debussy und Bartók sowie der ganzen Klassik. Eine meiner älteren Schwestern brachte mich schliesslich ans Konservatorium Bern zum Oboenunterricht, wo ich nebst der Schule auch Komposition und Klavier lernte. Seit ich zwanzig war, bin ich quasi Berufsatmer und verdiene als Oboist mein Geld mit Luft.

Wussten Sie schon immer, dass Sie Musiker werden wollten?

Seit ich acht war, als ich anfing, Klavier zu spielen.

Haben Sie Musik je geträumt?

Ich träume immer Musik.

Was ist Musik?

Ich kann die Frage, was Musik ist, nicht

beantworten, sondern nur, was Musik für mich ist. Sie beginnt dort oder dann, wenn das Wort endet. Musik ist eine Metasprache. Sie kommt dann zum Tragen, wenn Worte als Sinnträger keine Kraft mehr haben, sich verständlich zu machen.

Könnten Sie das bitte erklären?

Diese Metasprache steht in enger Verbindung mit Sprache und Musik. Wir sprechen ja meistens in sehr komplexen Rhythmen. Wenn man sie genau notieren wollte, käme man schnell in die Bredouille, es würde ungeheuer kompliziert und kopflastig, obwohl die Rhythmen aus dem natürlichen Sprachduktus entstehen. Verwendet man sie hingegen musikalisch, hört sich das Ganze viel einfacher an.

Viele Ihrer Stücke basieren auf Gedichten und Literatur. Wie entdeckten Sie die Lyrik?

Für mich sind Sprache und Musik sehr eng miteinander verbunden. Ich bin in einem sechsköpfigen Haushalt mit einem Arzt als Vater aufgewachsen, wo es eine grosse Bibliothek gab, und habe schon immer viel gelesen. Als ganz junger Gymnasiast machte ich erste lyrische Schritte im Stil Georg Trakls, als Achtzehnjähriger übersetzte ich Rimbauds «Le Bateau ivre», allerdings ziemlich dilettantisch, meilenweit entfernt von der Übersetzungsqualität von Paul Celan. Jedoch lernte ich rasch, meine Versuche nur als Vorstufen von Musikstücken zu betrachten. Ich wusste also, was ich wollte, konnte mich jedoch zu diesem Zeitpunkt musikalisch nicht richtig ausdrücken.



Was meinen Sie eigentlich damit, wenn Sie sagen, dass Sie mit Ihrer Musik immer wieder bis an die Grenzen kommen wollen?

Für mich findet Kunst überhaupt nur an den Grenzen statt. In der Mitte gibt es nichts, was die Kunst interessieren könnte. Selbst heute als konservativ verstandene Komponisten wie Mendelssohn oder Mozart sind immer an ihre Grenzen gegangen. Dafür muss man keine Geige zersägen, sondern einen musikalischen Gedanken konsequent zu Ende denken. Wenn Sie mir einen grossen Komponisten nennen könnten, der nur in der Mitte gegrast hat, dann wäre ich für einen Hinweis sehr dankbar.

Was ist ein musikalischer Gedanke?

Das in Worte zu fassen, ist schwierig. Man kann versuchen zu beschreiben, warum dieses oder jenes Stück über-

zeugt, kann versuchen, Entsprechungen zu finden, zu vermitteln. Letztlich aber glaube ich, dass Musik unübersetzbar bleibt. Da die Musik hinter dem Wort kommt, ist sie dafür prädestiniert, Geistiges auszudrücken. Ich meine damit nicht Sakrales, sondern das Unterbewusste einer ganzen Kultur, einer ganzen Musikgeschichte.

Was bedeutet für Sie Komponieren?

Ich respektiere und liebe mein Metier und das dazugehörige Handwerk. Aber am Schluss sind 80 Prozent beim Komponieren dem Unterbewussten geschuldet, 20 Prozent sind Handwerk. Auch braucht es eine gute Prise Neugier. Da mich die Geburt und der Tod des Klangs interessieren, versuche ich in jedem neuen Stück, neue Klangwelten zu erforschen.

Gibt es Momente des Wahnsinns in Ihrem Leben?

Medizinisch gesehen nicht. Aber wenn ich komponiere, kann ich nicht beschreiben, warum ich etwas getan habe. Es geschieht mir. Wenn ich ein eigenes Stück zum ersten Mal spiele oder höre, bin ich manchmal erschrocken angesichts der Abgründe, die sich auftun.

Wie komponieren Sie?

Wegen meiner ausgedehnten Konzerttätigkeiten nicht regelmässig, dafür ziemlich schnell und dann bis zu fünfzehn Stunden täglich. Allerdings nicht so organisiert wie etwa Strawinsky, der täglich komponierte und sich zum Arbeitsende einen Whiskey gönnte. Ich brauche nur Ruhe und einen Tisch, auf dem ich schreiben kann. Ich muss ein Werk im Kopf haben, ehe ich anfangen kann. Ich hasse leere Seiten und Pausen. Bis vor einigen Jahren ging ich zum Komponieren im Sommer in die Berge, nun bleibe ich zu Hause in Basel.

Für wen schreiben Sie?

Das ist eine schwierige Frage. Höchstens für einen mir nahen Menschen. Aber Musik hat, wenn sie authentisch ist, die Fähigkeit, vielen Menschen etwas zu sagen.

Ist Musik für Sie die höchste Kunst?

Jedenfalls ist es die Kunst, die am freisten ist. Dichter und Maler sind an eine Alphabet, an eine Leinwand gebunden. Die Musik kann all diese verbalen, visuellen, sogar mathematischen Codes einbeziehen und doch ein Klanguniversum bleiben.

Gibt es schlechte Musik?

Ob etwas gut oder schlecht ist, sei Geschmackssache, sagt man. Ich finde das überhaupt nicht. Musik über Musik ist beispielsweise immer schlecht. Auch handwerklich perfekte Musik kann schwach sein, wie man es bei den Stücken von Epigonen grosser Meister leicht hören kann. Sie entwickeln zwar ein perfektes Thema, aber dann ist Schluss. Bei einem wahren Komponisten ist ein Thema nicht die Hauptsache, sondern ein Samenkorn, aus dem alles nachwächst.

Beschäftigen Sie sich mit Pop- oder anderer Unterhaltungsmusik?

Nicht wirklich, obwohl es in der Jugendzeit meiner Tochter einiges gab, was mich faszinierte. Meine Komposition «Cardiophonie» von 1971 zum Beispiel ist bezüglich ihrer besessenen Art nicht weit weg von einem Jimmy Hendrix in Woodstock. In diesem Stück gibt es ein Feedback zwischen den elektronisch verstärkten Herzschlägen des Interpreten und seinem Spiel, sodass ihre Wechselwirkung eine Art geschlossenen Stromkreis zwischen Technik und Spiel hervorruft. Das Ganze funktioniert wie ein grosses Crescendo mit zunehmend raschen und unregelmässig pochenden Herzschlägen und Atemstössen bis zum physischen Zusammenbruch.

Wie ofthören Sie Musik von Tonträgern?

Wenn überhaupt, dann nur höchst konzentriert selten aufgeführte Musik. 1959/60, als ich in Paris studierte, stiess ich etwa im Musée de l'Homme auf die ethnomusikalischen Aufnahmen der

Unesco. Da gab es Editionen mit tibetischer Tempelmusik oder mit Gesängen der Pygmäen. Damals habe ich mir eine grosse Sammlung indischer Musik zugelegt. Hintergrundmusik und Ähnliches höre ich mir nicht an. Für mich ist, wie gesagt, Musik eine Sprache, und der muss man zuhören. Die tägliche Klangtapete überall, die ohne Anfang, Ende und Struktur ist, ist etwas Furchtbares.

Was macht sie mit dem Menschen?

Stereotype 4/4-Musik ist ideal für Diktatoren und andere Kriegstreiber. Ich denke, ein so überflutetes menschliches Gehirn geht früher oder später einfach kaputt. Bedenklich ist, dass junge Leute und vor allem Kinder, die sich mit Maschinenrhythmen zudröhnen, schnell einmal nicht mehr fähig sind, komplexe Rhythmen zu erkennen. Strawinsky hat das die «Musik des Neo-Neandertalers» genannt. Ich finde, er hat mit seinem Urteil die Neandertaler beleidigt.

Kommt Kunst von Können oder Müssen?

Man kann nicht anders, man muss sich ausdrücken. Ich habe das Glück, dass ich mich als Komponist im Elfenbeinturm nach innen und als Interpret auf der Bühne nach aussen wenden kann.

Sie sind viel im Ausland wie halten Sie es mit der Schweiz?

Ich glaube, ich könnte nicht im Ausland leben, auch wenn ich nicht unbedingt das Gefühl habe, hier zu Hause zu sein. Heute sah ich auf der Herfahrt aus Basel das SVP-Wahlplakat für die Zürcher Stadtratswahlen, auf dem stand: «Saustall Stadtrat ausmisten!» Man

sieht, wie ein Besen roten Dreck, der also die linke Stadtregierung symbolisieren soll und somit Menschen, wegwischt. So etwas ist faschistisch.

Trotzdem beschäftigen Sie sich häufig mit der Schweiz.

Ich kann meinen Wurzeln nicht entfliehen, obwohl «zu Hause» ja ein utopischer Begriff ist. Übrigens finde ich es schade, dass wir nicht zu den Wurzeln von 1848 zurückkehren, als die Schweiz sehr revolutionär und offen war und auch viele Flüchtlinge aufnahm. Die Schweiz hat sich damals sozusagen von aussen ernährt, denken Sie etwa an die Hugenotten. Im kulturellen Kontext müssten vermehrt Themen wie Diversität und Extremismus, Wildheit und Unangepasstheit der Schweiz präsentiert werden und nicht Pflegeleichtes.

Sind Sie privilegiert?

Sehen Sie, ich bin in einer Situation, in der ich machen kann was ich will, und ich tue nur, wenn ich mich selbst gedrängt fühle. Demgegenüber etwa dürfen die Mitarbeitenden des SRF sich nicht ausdrücklich öffentlich zum beabsichtigten Mord an ihrer Institution äussern. Maulkörbe gab es schon immer: Denken Sie nur an die württembergische Zensur zur Zeit Schillers. Er schrieb ursprünglich «Freiheit, schöner Götterfunken». Sogar Beethoven kannte diese Zeile nur in der zensurierten Fassung: «Freude, schöner Götterfunken». Alle Dichter und Künstler, die mich faszinieren, liessen sich durch nichts in ihrer Freiheit beengen. Ihre vulkanische Imagination konnte explodieren.

Für Sie ist Freiheit also das höchste Gut des Menschen. Sind Sie ein freier Mensch?

Das hoffe ich doch! Man könnte sagen, ich sei freischaffend, was aber meist nichts anderes als eine schönfärberische Beschreibung für Arbeitslosigkeit ist. Nein, ich fühle mich wirklich frei, auch freier als andere zu sagen, was ich denke.

Auch ist für Sie Schweizer Volksmusik ein Thema, immer wieder haben Sie Dialekttexte vertont, als das noch keineswegs angesagt war.

Irgendwann drängten sich mir sehr frühe Gedichte von Walser auf. Der Zyklus «Beiseit» (1990/91) gründet auf zwölf Liedern mit Gedichten von ihm und ist für eine typisch helvetische Volksmusikbesetzung mit Klarinette, Akkordeon, Kontrabass und Kontratenor als «Jodler» komponiert. Das Beiseit-Treten äussert sich in einem zunehmenden Verstummen und in immer langsameren Tempi, die nur von übertriebenen Melismen der Singstimme mit einer maskenhaften Fröhlichkeit gestört werden. Volksmusikweisen kommen in «Beiseit» keine vor. Ich wollte das Ensemble in eine ihm gänzlich fremde Welt stellen. Erst ein Jahr danach ging ich die Sache mit der Volksmusik direkt an. Mein Lehrer Veress hat ja ursprünglich das Interesse in mir geweckt, mich mit den Wurzeln von Sprache und Musik zu beschäftigen.

Lieber hätte ich einen Männerchorlieder-Komponisten präsentiert. Wer weiss was dieser Artikel «für Euch gelesen» auslöst. **Robi Probst**



Ob schlicht oder luxuriös, rustikal oder modern – für jeden Geschmack haben wir etwas Passendes dabei.

300 Ferienwohnungen stehen zur Auswahl!

Weitere Infos unter
+41 81 413 34 08 oder
christoffeldavos.ch

Christoffel
Ferienwohnungen



Leserbriefe



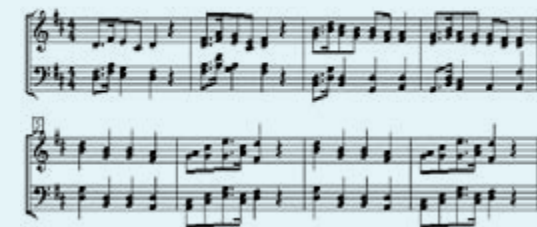
*Hier könnte, liebe Leserin, lieber Leser,
ihr Beitrag zur neuen Rubrik «Leserbriefe» stehen.*

*Beachten sie den Aufruf des VIB-Redaktors
in seinem Editorial **im VIB 3/21 auf Seite 3!***

S scheene Basel ...



Z'Basel an mym Rhy





Wir gratulieren

08.02.2022	Bähler Werner	90. Geburtstag
12.03.2022	Kienzler Walter	85. Geburtstag
22.05.2022	Dissler Rolf	80. Geburtstag
04.07.2022	Kurt Martin	96. Geburtstag
21.12.2022	Trommer Gérard	85. Geburtstag
28.12.2022	Troxler Ule	75. Geburtstag

Verstorbene Vereinsmitglieder

Birrer Roger	Passiv/Freimitglied
Helfenberger Freddy	Ehrenmitglied

Redaktionsschluss für VIB 1/2022: 12. Januar 2022



Unsere Inserenten:

Basler Kantonalbank

Bammerlin + Schaufelberger Innenrestaurateur, Riehen

Christoffel Ferienwohnungen, Davos

Dill Optik, Allschwil

Doetsch + Grether AG, Basel

Hauert HBG Dünger AG

Hueskes Orthopädie, Basel

IL-Verlag, Basel

Louis Frey Uhren + Schmuck, Basel

Montanaro + Kriesi Architekten, Oberwil

Restaurant «zur Mägd» Stamm-/Probelokal, Basel

Unternährer AG Elektriker, Basel

—

Berücksichtigen Sie wenn immer möglich

bei Ihren Besorgungen

unsere uns gutgesinnten Inserenten!

Ohne Sie wäre die Herausgabe

unseres Vereinsheftes VIB nicht möglich.